



19.10.2014

Elisabeth Kluge

**Gelitten unter Pontius Pilatus –
Passion ist kein Wellnesswochenende**

Nun war es so, dass Pilatus an jedem Passafest einen Gefangenen freiließ, den die Juden selbst bestimmen durften. Damals saß ein gewisser Barabbas zusammen mit einigen anderen Aufrührern im Gefängnis; sie hatten bei einem Aufstand einen Mord begangen. Als jetzt eine große Menschenmenge zu Pilatus hinaufzog und ihn bat, wie üblich jemand zu begnadigen, fragte er sie: »Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freigebe?« Denn es war ihm klar geworden, dass die führenden Priester Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten. Doch die führenden Priester wiegelten das Volk dazu auf, stattdessen die Freilassung des Barabbas zu fordern. Da wandte sich Pilatus von neuem an die Menge. »Und was soll ich mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt?«, wollte er wissen. »Lass ihn kreuzigen!«, schrien sie zurück. »Was für ein Verbrechen hat er denn begangen?«, fragte Pilatus. Doch sie schrien nur noch lauter: »Lass ihn kreuzigen!« Pilatus wollte die Menge zufrieden stellen. Darum gab er ihnen Barabbas frei; Jesus hingegen ließ er auspeitschen und übergab ihn ´den Soldaten` zur Kreuzigung. Die Soldaten führten Jesus in den Palast, in das so genannte Prätorium, und riefen die ganze Mannschaft zusammen. Sie hängten ihm ein purpurfarbenes Gewand um, flochten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf. Dann riefen sie ihm zu: »Es lebe der König der Juden!« Sie schlugen ihm mit einem Stock auf den Kopf, spuckten ihn an und warfen sich vor ihm auf die Knie, um ihm zu huldigen. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, zogen sie ihm das purpurfarbene Gewand aus und legten ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie ihn ´zur Stadt` hinaus, um ihn zu kreuzigen. Markus 15,6-20

(Text nach Neue Genfer Übersetzung)

Liebe Gemeinde,

als Kind habe ich mir immer gedacht, dass Pilatus der Übeltäter gewesen ist, der das Leiden Christi verursacht hat, eben, weil es im Glaubensbekenntnis heißt: "gelitten unter Pontius Pilatus".

Aber schaut man sich einmal genau die Texte in der Bibel an, die von der Verurteilung, Geißelung und Verspottung Jesu handeln, dann wird man feststellen - nicht Pilatus ist hier der Übeltäter! Er erkennt, dass Jesus von den Hohepriestern aus Neid ausgeliefert worden ist. Sie konnten nicht ertragen, dass er sie kritisiert. Sie konnten nicht ertragen, dass das Volk ihm zuhört. Pilatus erkennt, dass Jesus im Grunde genommen nichts Böses getan hat. Er weiß um seine Unschuld. Auch seine Frau macht ihn darauf aufmerksam, dass er in Jesus einen Gerechten vor sich hat und keinen Verbrecher - denn diese Erkenntnis ist ihr im Traum zuteil geworden. All das lässt Pilatus' seine Hände in Unschuld waschen, denn er trägt an der Verurteilung Jesu keine Schuld.

Über einen Trick versucht er sogar, Jesus noch frei zu bekommen, denn am Passahfest gibt er immer einen Gefangenen frei. Pilatus stellt das Volk vor die Wahl - Jesus, der eigentlich keine Schuld trägt, oder Barabbas, einen Mörder? Und das Volk - aufgestachelt durch die führenden Priester und die um sich greifende Gewaltorgie untereinander - fordert paradoxer Weise Barabbas als freien Mann. Einen Mörder - man stelle sich das vor! Und sie geben keine Ruhe, bevor Pilatus nicht auf ihre Forderung eingeht, dass Jesus gekreuzigt werden soll.

Das Volk, die Menschen damals in Jerusalem, fordern die Kreuzigung eines Unschuldigen. Hätte Pilatus das verhindern können? Ja - vielleicht. Aber es war schon soviel Aufruhr im Volk, dass seine Weigerung, auf die Forderung des Volkes einzugehen, zu noch mehr Problemen in der Situation geführt hätte. Es hätte noch größeren Aufruhr gegeben. Und das galt es zu verhindern. Also lässt Pilatus den Dingen seinen Lauf, denn er hat sie nicht mehr in der Hand - und wird hier im Grunde genommen

mitschuldig am Leiden Christi. Pilatus kann sich dem Sog der Menge nicht mehr entziehen.

Und nun beginnt ein unfassbares Leiden für Jesus. Er wird bespuckt, geschlagen. Er wird ausgepeitscht. Seine Augen schwellen zu unter all den Schlägen. Seine Haut reißt ein durch die Widerhaken an den Peitschen und Geißeln. Seine Lippen platzen auf. Und doch steht Jesus immer wieder auf - trotz all dieser Pein. Sein Blut spritzt auf seine Peiniger, die große Freude daran haben, ihn zu geißeln. Man sieht Maria, seine Mutter, weinen. Und man weint mit ihr. Zumindest ist es mir wieder so ergangen, als ich in den letzten Tagen zur Vorbereitung dieser Predigt seit langem wieder einmal den Film "The Passion of Christ" von Mel Gibson angeschaut habe.

Welche entsetzlichen Schmerzen muss Jesus gelitten haben! Was haben sie ihm damals angetan! Ich muss zugeben - erst der so heftig umstrittene Film von Mel Gibson hat mich in der Tiefe begreifen lassen, wie schlimm Jesus gelitten hat. Denn dieser Film hält den Blick genau auf das Leid und den Schmerz Jesu. Er zeigt die Folter in vollem Maße. Er zeigt die Verzweiflung Jesu, sein Ringen mit seinem Vater, sein Gefühl des Verlassenseins.

Man darf sicher mit den KritikerInnen dieses Filmes zu Recht fragen - braucht es eine solche Darstellung dieses unfassbaren Leids wirklich für unseren Glauben? Nein, das braucht es sicher nicht. Ich möchte keinesfalls einstimmen in die Glorifizierung von Jesu Leiden, die Verherrlichung und Verniedlichung seiner Schmerzen, wie es so oft im Christentum passiert ist und auch heute immer wieder in gewissen christlichen Kreisen geschieht. Aber ich gebe zu - zuvor war das Leiden Christi immer nur etwas Abstraktes für mich. Doch Jesu´ Passion war eben kein Wellnesswochenende. Es war schlimmste psychische und physische Qual!

Diese psychische und physische Qual ist vorgezeichnet - im Alten Testament beim Propheten Jesaja im 53. Kapitel, aus dem wir vorhin die Lesung gehört haben. Auch wenn solche Texte wie dieser aus Respekt gegenüber dem jüdischen Volk und seinem

Glauben von uns nicht oder sagen wir nicht immer mit der christlichen Brille, mit dem jesuanischen Blick gelesen und gedeutet werden sollten - ich deute diese Worte des Propheten Jesaja als den Hinweis auf das, was der Messias einmal zu erleiden hat. Schon bei Jesaja findet sich das Leid von Gottes Knecht.

Der Knecht, der nicht schön ist. Der den Menschen nicht gefällt. Der verachtet und gemieden wird, von Krankheit gezeichnet ist. Dessen Anblick man nicht ertragen kann. Von dem man nichts wissen will, der verachtet wird. Der blutig geschlagen und durchbohrt wird. Der misshandelt, grausam hingerichtet und zu Tode gequält wird. Passion ist kein Wellnesswochenende. - Das ist ganz genau all das, was Jesus einmal erleiden wird.

Aber auch das, was später bei Jesu´ Leiden deutlich wird, ist hier schon genannt - das Volk ist es, wir sind es, die dieses Leiden verursachen. Denn Jesaja sagt: es war unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen. Wir glaubten, dass Gott ihn schlug und leiden ließ, weil er es verdient hatte. Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Wegen der Sünden des Volkes Gottes, wegen uns wurde er zu Tode gequält!

Es ist unsere Schuld, dass Jesus leidet und stirbt. Es ist unsere verdammte Schuld. Jesus stirbt wegen unserer Sünde, wegen unserem Wahnsinn. Weil das Volk den Aufstand macht, weil das Volk seine Kreuzigung will, muss Jesus leiden und sterben. Nicht Pilatus fordert das - es sind die Menschen damals, das Volk. Es sind wir. Jesus leidet unter dem, was die Menschen damals getan haben.

In ihrer Uneinigkeit schießen sich die Menschen auf Jesus ein und fordern in ihrem Wahnsinn selbst die Freilassung eines Mörders, nur um ihre Aggressionen an diesem Aufrührer Jesus auslassen zu können. Und "The Passion of Christ" - dieser Film gibt grandios wieder, zu welchem Wahnsinn Menschen fähig sind, wenn sie sich auf einen Menschen eingeschossen haben.

In meiner Diplomarbeit habe ich mich mit dem französischen Literaturwissenschaftler, Kulturanthropologen und Religionsphilosophen René Girard beschäftigt. Er ist der Begründer der sogenannten mimetischen Theorie, die besagt, dass menschliche Gesellschaften nur dann eine Zukunft besitzen und überleben können, wenn sie in der Lage sind, die in ihren Reihen möglicherweise zum Ausbruch kommende Gewalt in den Griff zu bekommen. Als Ursache von Konflikten zwischen Menschen sieht Girard das Nachahmungsverhalten von Menschen, die Rivalität um ein Objekt, das nicht geteilt werden kann.

Kurz gesagt - jemand besitzt etwas, ein anderer möchte genau dieses Objekt haben. Es entstehen dadurch Rivalität, Neid und Eifersucht. Soetwas ist ansteckend. Soetwas kann auf ganze Gruppen übergehen und führt zu raschen Gewalteskalationen. Wobei das ursprünglich begehrenswerte Objekt bei solch einer Eskalation von Gewalt schon sehr schnell gar keine Rolle mehr spielt und vergessen ist. Die Gewalt verselbständigt sich. Sie können das bei jeder Prügelei auf dem Schulhof beobachten, wie das abläuft.

Die Gewaltspirale in einer Gesellschaft, in einer Gemeinschaft kann allerdings durch die Opferung eines Sündenbocks unterbrochen werden. Jemand, der als schuldig empfunden wird, weil er irgendwie anders ist, weil er nicht ins System passt, weil er vielleicht eine andere Hautfarbe hat, andere Ansichten ausspricht, auf Probleme hinweist, die man nicht hören will oder allein durch seine Anwesenheit ein festgefügtes System in Frage stellt. Er wird gebrandmarkt, ausgestoßen oder sogar getötet. Auf ihn konzentriert sich plötzlich aller Wahnsinn. Dieser Sündenbock mit seiner Opferung kann zu einer Reinigung der gewaltbereiten Gemeinschaft führen. Denn der Schuldige für allen Aufruhr, für jedes Zerwürfnis ist gefunden. Nun kann Ruhe eintreten. Und das Objekt, um das es bei der anfänglichen Rivalität einmal ging - das ist längst vergessen.

All das lässt sich nun eben auch auf die Passion Jesu Christi anwenden. Z.Zt. Jesu

war das jüdische Volk kein geeintes Volk. Es gab viele Konflikte religiöser und politischer Natur. Die religiösen Parteien und Gruppierungen hatten unterschiedliche Ziele. Die römischen Besatzer im Land waren unerwünscht. Es brodelte im Volk. Und in diese Krise kommt Jesus hinein mit seiner Kritik an der religiösen Elite, mit seiner provokanten Zuwendung zu Gesetzesbrechern, Sündern und Huren. Und er deckt auch die Härte in den Herzen der Menschen schonungslos auf, hält ihnen einen Spiegel vor, weist sie auf ihr tagtägliches schuldhaftes Verhalten hin und erregt dadurch ihren Zorn. Und plötzlich ist man sich im Volk einig. Man hat einen Sündenbock gefunden - Jesus. Kaiphas, der Hohepriester, sagt, dass der Tod Jesu besser sei als das Verderben des ganzen Volkes.

Und alle werden mitgerissen von diesem Wahnsinn. Petrus leugnet, Jesus zu kennen. Das Volk, das Jesus zugehört hatte und ihm gefolgt war, wendet sich nun gegen ihn. Pilatus hält Jesus für unschuldig, gibt ihn aber seinem Schicksal hin, weil auch er in den Sog dieser Gewalt hineingezogen wird. Jesus wird zum Sündenbock, wird zum Opfer, weil er mit seiner Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe aufregt inmitten einer gnadenlosen und gewalttätigen Gesellschaft. Er widersetzt sich der Gewalttätigkeit - selbst dann noch, als sie ihn geißeln. Er nimmt alles in Demut hin, wehrt sich kein einziges Mal.

Er wird dadurch einerseits zum Opfer. Aber andererseits deckt er den Sündenbockmechanismus auch auf durch seinen Umgang mit seinem Leid, durch seinen ganz speziellen Tod. Und die Passionsberichte schildern Schritt für Schritt, dass Jesus eigentlich unschuldig ist. All das führt zur Offenlegung des Sündenbockmechanismus.

Als ich die Predigt vorbereitet habe, dachte ich mir - was mache ich denn da nun zum Schluss? Jede Predigt muss doch auch eine Frohe Botschaft haben. Ich kann die ZuhörerInnen doch nicht mit der Grausamkeit des Leidens Jesu zurücklassen. Aber was ist frohe Botschaft an der Passion Christi? Ja, was ist die frohe Botschaft bei all dieser Grausamkeit? - Es ist genug! Es ist genug an all dieser Gewalt. Es ist genug an

all den Sündenböcken, die wir Menschen immer wieder in unseren Gemeinschaften aussuchen, ausstoßen, gar umbringen - nur, damit wir in unserem Zusammenleben endlich wieder Ruhe und Frieden haben. Aber es ist nicht genug, weil Gott ein rache-süchtiger Gott wäre, der ein Menschenopfer fordert, damit er wieder lieb und freundlich auf uns herabschaut. Und dann geht´s uns allen wieder gut. Wie könnten wir nur an einen solchen Gott glauben?!

Nein, es ist genug, weil Jesus all diese Grausamkeiten, zu denen wir Menschen fähig sind, durchlitten hat. An ihm ist all das sichtbar geworden, was zwischen uns und unter uns falsch lief und immer wieder falsch läuft. An seiner Passion wird dieser Sündbockmechanismus, wird die Unschuld der Opfer ein für allemal sichtbar. Und seine Passion weist uns darauf hin - Ihr Menschen braucht das nicht mehr! Hört auf damit! Ihr braucht keine neuen Sündenböcke, um Euren Unfrieden untereinander und mit Euch selbst auszuleben. Wir haben es in der Hand. Uns werden die Augen durch Jesu' Passion geöffnet. Es ist an uns, keine neue Schuld auf uns zu laden.

Amen.